



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Marie-Louise Cremer – Johannes Nollé Lydische Steindenkmäler

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **18 • 1988**

Seite / Page **199–214**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1173/5540> • urn:nbn:de:0048-chiron-1988-18-p199-214-v5540.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

#### ©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

MARIE-LOUISE CREMER – JOHANNES NOLLÉ

## Lydische Steindenkmäler

Von einem mitteleuropäischen Kunstsammler wurden uns vier Stelen zugänglich gemacht. Ihre Provenienz ist unbestreitbar Nordosthydien. Genauere Lokalisierungen sind nicht mit Sicherheit zu gewinnen; doch lassen einige Merkmale der äußeren Gestaltung der Stelen und der Inschriften auf ihnen uns am ehesten auf eine Herkunft aus Saitai und Umgebung schließen.

Damit die Denkmäler dem Blickfeld der Altertumswissenschaft nicht auf längere Zeit oder gar für immer entzogen sind, sollen sie hier veröffentlicht werden. M. L. CREMER zeichnet für die archäologischen Kommentare und Beschreibungen verantwortlich, J. NOLLÉ für die epigraphischen. Dem Besitzer der Stelen sei für den Einlaß in seine Sammlung herzlichst gedankt. M. WÖRRE half uns mit nützlichen Hinweisen.

### *1. Dankesstele für Theos Tarsios (Tafel 1)*

Die sehr gut erhaltene Stele (H.: 0,83 m; B.: 0,40 m) hat als oberen Abschluß einen leicht vorspringenden Segmentgiebel, der von einem glatten Rahmen eingefasst ist. In der Mitte des Feldes befindet sich eine runde Scheibe, die möglicherweise als Rosettenblume ausgemalt war. Schräg unterhalb davon liegt eine Mondsichel, Wahrzeichen des Gottes Men.<sup>1</sup> Die Giebelecken sind mit Efeublättern geschmückt; durch den Bogen des Giebels bedingt wurden plumpe, ungenleke Formen daraus, die wirklichen Efeublättern kaum noch ähnlich sehen. Die Relieffiguren auf dem Stelenschaft stehen auf einer plastisch hervortretenden Fußleiste ohne seitliche Begrenzung. Dargestellt ist das in der Inschrift geschilderte Vergehen des Severus: Zwei Männer stehen rechts und links von einem schmalen, hohen Baum, dessen Wipfel bis an die Fußleiste des Giebels reicht. Die Baumart ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln; dieses Detail gehört nicht zu dem, was die Stele wiedergeben will. Von der Form her könnte man an eine Pappel, einen Lorbeerbaum oder an eine Zypresse denken. Der linke Mann ist mit einem

---

<sup>1</sup> Dazu zuletzt A. VAN HAEPEREN-POURBAIX, *Recherche sur les origines, la nature et les attributs du dieu Mén*, in: R. DONSEEL-R. LEBRUN (Hrsg.), *Archéologie et religions de l'Anatolie ancienne*, Melanges P. Naster, Louvain-la-Neuve 1984, 221–257, h. 225–228.

kurzen Chiton bekleidet, über dem er einen sehr breiten Gürtel trägt.<sup>2</sup> Er ist im Begriff, mit einer Axt (*dolabra/ἀξίνη*)<sup>3</sup> den Baum zu fällen. Der bärtige Mann rechts neben dem Baum im kurzen Chiton mit langen, bis zu den Handgelenken reichenden Ärmeln gebietet mit seiner erhobenen Rechten Einhalt.<sup>4</sup> Er ist der namentlich erwähnte Severus.

ἔτους σπέ', μη(νὸς) Πανήμου ἵ ἀ	$\left( \begin{array}{l} \text{πιόντος} \\ \text{πιούση} \end{array} \right)$	a. 285
2 Θεῷ Ταρσίῳ ἀλύτῳ ἐπεὶ		aer. Sull. =
ἐκώλυσεν ὁ Σεβῆρος τὸ		a. 200/01
4 στεφάνωμα κοπῆναι, ἐ-		p. Chr. n.
πεζήτησεν ὁ θεὸς τὸ ἀ-		
6 μάρτημα· ἀνέστησαν αἱ		
αὐτοῦ τεθραμμέναι Ἀσια-		
8 τεικὴ καὶ Ἰουλιανὴ εὐχα-		
ριστοῦσαι.		

Schöne, apizierte Buchstaben; die Zahlen sind nicht besonders markiert. μη(νὸς) in Z. 1 ist durch Hochstellen des H über M abgekürzt. Bei der Angabe des Tagesdatums am Ende von Z. 1 ist A über I gestellt.<sup>5</sup> Lesehilfen mittels Punkten nur in Z. 1 hinter ἔτους und Πανήμου (Worttrenner). Ligaturen kommen in Z. 1 bei Πανήμου und in Z. 8 bei Ἰουλιανή vor. Auf die Regeln der Silbentrennung ist Rücksicht genommen. Bei ἐπεζήτησεν ist nicht etymologisch getrennt, sondern die Hauptregel der griechischen Silbentrennung befolgt, wonach ein einzelner Konsonant zur folgenden Silbe gezogen wird.<sup>6</sup>

*Im Jahre 285, am 10. Tag der letzten Dekade des Monats Panemos (= 30. Panemos). Dem Tarsischen Gott, dem Unzerstörbaren. Weil Severus das Schneiden von Girlanden verhinderte, spürte der Gott der Verfehlung nach. Seine (des Severus) Ziehkinder Asiatische und Iuliane stellten (die Stele) in Dankbarkeit auf.*

1 Neben der korrekten Form ἀπιόντος, d.h. «(am x. Tag) des auslaufenden

<sup>2</sup> Diese Tracht erscheint auf mehreren kleinasiatischen Grabsteinen, um den Träger als Landmann zu kennzeichnen, z. B. E. PFUHL-H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs 2, Mainz 1979, nr. 1137 mit Tf. 171 (RGZM Mainz Inv. Nr. 39 583 aus Kotiaion in Phrygien); ebd. nr. 1143 mit Tf. 172 (Museum Istanbul Inv. Nr. 221 aus Kyzikos, pflügender Bauer); F. K. DÖRNER, Bericht über eine Reise in Bithynien; Denkschr. Österr. Akad. Wiss. 75,1, Wien 1952, nr. 179b mit Tf. 27 (Bolu, Museumsgarten, Inv. Nr. 25, rechteckiger Block, auf dessen Schmalseite ein säender Mann von einem pflügenden Bauern gefolgt dargestellt ist); P. HERRMANN-E. VARINLIOĞLU, Theoi Pereudenoi, EA 3, 1984, Tf. 2,5 (ein Viehtreiber) und 6 (pflügender Bauer, beide Steine stammen aus der Lydia Katakekaumene).

<sup>3</sup> K. D. WHITE, Agricultural Implements of the Roman World, Cambridge 1967, 61f. s. v. dolabra.

<sup>4</sup> Zur Abwehrgebärde vgl. G. NEUMANN, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst, Berlin 1965, 37.

<sup>5</sup> Für diese Form des Tagesdatums vgl. z. B. TAM V 1, nr. 64<sup>Α</sup>, 99<sup>Α</sup>, 191<sup>Α</sup>, 818<sup>Α</sup>.

<sup>6</sup> Vgl. R. HEBERDEY-E. KALINKA, BCH 21, 1897, 346–443, h. 427; TH. KAPPELER, Die Regeln zur Silbentrennung bei Diogenes von Oinoanda, ZPE 69, 1987, 25–32, h. 27.

Monats), werden in Inschriften aus Nordostlydien auch die Formen ἀπιούση<sup>7</sup> und ἀπιούσης<sup>8</sup> bei der Datumsangabe verwendet.

2 θεῷ Τάρσιῷ ἀλύτῳ: Über die Götterepiklese Τάρσιος bzw. Τάρσηνός hat zuletzt P. HERRMANN ausführlich gehandelt.<sup>9</sup> Sie ist wahrscheinlich abgeleitet von einem Ortsnamen Τάρσις, Τάρσεις oder Τάρσης. Das Dorf, das vermutlich zwischen Saitai und Silandos gelegen hat (Köleköy ?),<sup>10</sup> war allem Anschein nach ein bedeutender Kultplatz. In einer Inschrift wird Men Axiottenos als Herr des Dorfes bezeichnet,<sup>11</sup> nach dem Ort heißen Ἀπόλλων Τάρσιος und die Μήτηρ Τάρσηνή.<sup>12</sup> Deshalb ist nicht ganz klar, welche Gottheit mit Θεὸς Τάρσιος gemeint ist. Ist es Men Axiottenos, dessen Mondsichel im Giebel der Stele abgebildet ist<sup>13</sup> und der Herr von Tarsi war, oder ist es Apollon, für den die Epiklese Τάρσιος geläufig ist? Bei Annahme des letzteren ist die Mondsichel nicht zu erklären. Nichts aber hindert daran, die Existenz eines – bisher anscheinend unbesteuerten – Μήν Τάρσιος zu unterstellen, der nicht mit Men Axiottenos, dem Herr von Tarsi, gleich ist. Die Kultverhältnisse in Lydien sind sehr kompliziert, und im besonderen die Götterepiklesen geben uns noch viele Rätsel auf.<sup>14</sup> ἀλυτος bzw. ἀκατάλυτος bezeichnen die Unzerstörbarkeit und damit die Ewigkeit der göttlichen Existenz.<sup>15</sup> Daraus leitet sich für den sündigenden Menschen ab, daß

<sup>7</sup> Vgl. TAM V 1, nr. 93 (mit Kommentar von P. HERRMANN) und 546.

<sup>8</sup> CH. NAOUR, Documents du Moyen Hermos, Travaux et Recherches en Turquie 2, Louvain/Paris 1984, 21–78, h. 51 nr. 13.

<sup>9</sup> P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, Denkschr. Österr. Akad. Wiss. 80, 1962, 32–34 u. ders., TAM V 1, nr. 159. Vgl. auch L. ZGUSTA, Kleinasiatische Ortsnamen, Heidelberg 1984, § 1301-1 mit den Korrekturen in der Rezension von C. BRIXHE, REG 99, 1986, 200.

<sup>10</sup> Die Identifizierung von Tarsi mit Köleköy wurde von P. HERRMANN aufgrund des Fundes der Stele TAM V 1, nr. 159 in Köleköy vorgeschlagen. Vgl. auch die Diskussion bei CH. NAOUR, Documents du Moyen Hermos, a. O. (Anm. 8), 63.

<sup>11</sup> TAM V 1, nr. 159 (E. N. LANE, Corpus Monumentorum Religionis Dei Menis 1, Leiden 1971, nr. 69): Μέγας Μεις Ἀξιοττηνός Τάρσι βασιλεύων. Zu Men Axiottenos vgl. P. HERRMANN, Men, Herr von Axiotta, in: S. ŞAHİN-E. SCHWERTHEIM-J. WAGNER, Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift F. K. Dörner 1, Leiden 1978, 415–423 und den Kommentar zu Nr. 2, Z. 2. Überlegungen zu Gestalt und Form der Gottesherrschaft in Lydien bei P. DEBORD, Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l’Anatolie gréco-romaine, Leiden 1982, 166–8.

<sup>12</sup> Dazu P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, a. O. (Anm. 9), 33 f. und 40 f.

<sup>13</sup> In einer noch unpublizierten Sühninschrift scheint das Wort Μηνός durch die Darstellung einer Mondsichel ersetzt zu sein; vgl. P. HERRMANN-E. VARINLIOĞLU, a. O. (Anm. 2), 16 mit Anm. 60; LESKY, RE 15,1, 1931, s. v. Men, 695: «auch die Mondsichel allein kann den Gott vertreten».

<sup>14</sup> Vgl. dazu P. HERRMANN, Men, Herr von Axiotta, a. O. (Anm. 11), 423.

<sup>15</sup> Zu ἀκατάλυτος vgl. BÜCHSEL, in: G. KITTEL (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament 4, Stuttgart 1942, s. v. ἀκατάλυτος, 339–341; der theologische Begriff der ἀθανασία weist auf ein ähnliches Phänomen.

er der Rache und Strafe des Himmels nicht entfliehen kann. Erhellend ist der Gebrauch des Wortes ἄλυτος in der Strafandrohung eines Grabtextes aus dem lydischen Ort Tabala: εἴ τοι δέ τεις προσαμάρτητε τῇ στήλῃ, ἔξει κεχολωμένα τὰ ἄλυτα σκῆπτρα τὰ ἐν Ταβάλοις.<sup>16</sup> σκῆπτρα, Szepter, wurden aufgestellt, um un durchsichtige Vergehen dem Gott zur Aufklärung und zur Bestrafung anzuvertrauen. In dem Text aus Tabala heißen die aufgestellten Szepter «unlösbar, unzerstörbar», d.h. eventuelle Übeltäter werden mit Sicherheit der Rache des ewigen Gottes verfallen.<sup>17</sup> Ähnliches drückt auch eine Akklamation für Men aus Saitta aus: εἰς θεός ἐν οὐρανοῖς, μέγας Μήν Οὐρανίος, μεγάλη δύναμις τοῦ ἀθανάτου θεοῦ.<sup>18</sup> Möglicherweise ist so auch das Epitheton ἀνεπίλυτος zu verstehen, daß die «neun Mene» in einer phrygischen Inschrift tragen.<sup>19</sup>

2–4 Zweige und die aus ihnen gefertigten Girlanden und Kränze<sup>20</sup> waren ein wichtiges Kultrequisit. Mit ihnen wurden die Kultgebäude und Kultstatuen umwunden, Altäre, Kultgeräte und Opfertiere geschmückt. Deshalb war die Weigerung, Zweige für den Kult schneiden zu lassen, ein Vergehen gegen die Götter, zumal wenn diese – wie in Lydien – als Herren der Ortschaften zu verehren waren. Bäume hatten sowohl einen Nutz- als auch einen Zierwert,<sup>21</sup> so daß verschiedene Gründe möglich sind, die Severus dazu verleiteten, sich gegen deren Verstümmelung zur Wehr zu setzen.

4–6 ἐπιζητέω bezeichnet in den Beichtinschriften stereotyp die Strafverfolgung durch den Gott.<sup>22</sup>

6–9 Severus ist also nach seiner Weigerung ein Übel widerfahren, das seine beiden Ziehkinde Asiatike und Juliane als Strafe des Gottes verstanden. Ihre auf der Stele bekundete Dankbarkeit beruhte wohl darauf, daß der Gott ihren Ziehvater davon befreit hat. Vermutlich ist der Weihung ein Gelübde (εὐχή) vorausgegangen, in dem Asiatike und Juliane die Aufstellung der Stele versprochen hat-

<sup>16</sup> G. PETZL, Inschriften aus der Umgebung von Saitta 1, ZPE 30, 1978, 249–276, h. 260 (P. HERRMANN, TAM V 1, 63 B nr. 3).

<sup>17</sup> Vgl. G. PETZL, a. O.; L. ROBERT, Documents d'Asie Mineure 27: Reliefs votifs, BCH 107, 1983, 511–597, h. 518–520 (zum Aufstellen des Szepters).

<sup>18</sup> TAM V 1, nr. 75 (E. N. LANE, a. O. [Anm. 11], nr. 83).

<sup>19</sup> E. N. LANE, a. O. (Anm. 11) 1, nr. 155; 2, Leiden 1975, 178 f.; 3, Leiden 1976, 79.

<sup>20</sup> Zur Girlande R. TURCAN, RAC 11, 1981, s.v. Girlande, 1–23; zu den Kränzen TH. KLAUSER, RAC 2, 1954, s.v. Baum, 17; M. BLECH, Studien zum Kranz bei den Griechen, Berlin 1982, passim.

<sup>21</sup> R. MEIGGS, Trees and Timber in the Ancient Mediterranean World, Oxford 1982, 260–70, 275–78. In vielen Beschreibungen von Liegenschaften wird eigens auf die Bäume hingewiesen, vgl. die Zusammenstellung bei A. WILHELM, Griechische Inschriften rechtlichen Inhalts, PAA 17,1, 1951, 1–111, h. 103 = ders., Akademieschriften 3, Leipzig 1974, 391–505, h. 493; P. HERRMANN–E. VARINLIOĞLU, a. O. (Anm. 2), nr. 2.

<sup>22</sup> P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, a. O. (Anm. 9), 49 Anm. 192; P. HERRMANN–E. VARINLIOĞLU, a. O. (Anm. 2) 3 mit Anm. 5; P. HERRMANN, Sühn- und Grabinschriften aus der Katakekaumene, Sitzber. Österr. Akad. Wiss. 122, 1985, 254.

ten. τεθραμμένη «Ziehkind» bezeichnet entweder ein Waisen- oder ein Findelkind. Kindesaussetzung – aus den verschiedensten Gründen, meist aber aus Armut verübt – war im Altertum weit verbreitet.<sup>23</sup> Es bestand aber auch eine große Bereitschaft, solche Kinder aufzunehmen. Der Status der Kinder war sehr unterschiedlich und hing von den Interessen der Zieheltern ab; er reichte vom Sklaven bis hin zur Annahme an Kindes Statt.<sup>24</sup>

εὐχαριστεῖν heißt «danken» und kommt neben εὐλογεῖν immer wieder in den Beichtstelen vor.<sup>25</sup>

## 2. Sühnestele für Men Axiottenos (Tafel 2)

Der Stein (H.: 0,69 m; B.: 0,29 m) gleicht in der Form den Stelen Nr. 3 und 4. Das spitze Giebeldreieck springt hier betont über den Stelenschaft vor, ein glattes Profil bildet zwischen beiden die Trennung. Im Giebelfeld sehen wir eine große, unreliefierte Scheibe; in den Giebelecken liegen Efeublätter. Den Stelenschaft schmückt das Wahrzeichen des Men, der liegende Halbmond,<sup>26</sup> der auf einem schwach erhöhten Feld plastisch ausgearbeitet ist. Darunter steht ohne Trennungsleiste die Inschrift.

ἔτος σογ', μη(νὸς) ια'. Αἰλια-	a. 273
2 νὴ Θεῷ Ἀξιοτηνῷ	aer. Sull. =
εὐχὴν ὑπὲρ ὅν ἀ-	a. 188/9
4 μαρτοῦσα ἐπέτυ-	p. Chr. n.
χεν ὑπὲρ Τιτιανῆς	
6 θυγατρός.	

Leicht ungelene Schrift aus eckigen, in der Größe unregelmäßigen Buchstaben. Keine Markierung der Zahlen. Die Abkürzung des Wortes μη(νός) wird durch Hochstellung des Η über Μ angezeigt. Es kommen keine Ligaturen vor. Die Regeln der Silbentrennung sind eingehalten. Der letzte Buchstabe der ersten Zeile (Α) ist von dem schwach erhöhten Inschriftfeld auf den niedriger nivellierten Rand abgerutscht.

<sup>23</sup> C. PATTERSON, «Not Worth the Rearing». The Causes of Infant Exposure in Ancient Greece, *TAPhA* 115, 1985, 103–123.

<sup>24</sup> Aus der reichen Literatur sei verwiesen auf: A. CAMERON, ΘΡΕΠΤΟΣ and Related Terms in the Inscriptions of Asia Minor, in: *Anatolian Studies* W. H. Buckler, Manchester 1939, 26–62; M. R. FLOOD, Epigraphic Evidence for Family Structures and Customs in Asia Minor during the Early Roman Empire, *Diss. North Ryde* 1978, 95–153; G. SACCO, Osservazioni su τροφεῖς, τρόφιμοι, θρεπτοί, in: *Settima miscellanea greca e romana = Studi pubbl. dall'Ist. Ital. per la storia ant.* 31, Roma 1980, 271–286; G. H. R. HORSLEY, New Documents Illustrating Early Christianity, *North Ryde* 1982, 9f.

<sup>25</sup> Vgl. TH. SCHERMANN, Εὐχαριστία und εὐχαριστεῖν in ihrem Bedeutungswandel bis 200 n. Chr., *Philologus* 69, 1910, 375–410; L. ROBERT, *Hellenica* 10, Paris 1955, 58–62.

<sup>26</sup> Vgl. Anm. 1 und 13.

*Im Jahre 273, im 11. Monat. Ailiane (weiht) dem Axiotenischen Gott dieses Ex-Voto für das, was sie – die Sünderin – erreicht hat für ihre Tochter Titiane.*

Eine Frau namens Ailiane beging einen Fevel (ἀμαρτοῦσα). Als daraufhin ihre Tochter Titiane krank wurde,<sup>27</sup> glaubte die Frau, Men Axiottenos habe sie für ihre Verfehlung gestraft.<sup>28</sup> Ailiane gelobte deshalb eine Stele zugunsten ihrer Tochter Titiane. Die Tochter gesundete, und die Mutter sah sich mit Men Axiottenos versöhnt: Er hatte sie erhört und die Krankheit von ihrem Kind genommen. Daraufhin stellte Ailiane die Stele als Ex-Voto auf.

1 ἔτος = ἔτους. Derselbe Fehler kommt auch in einer Inschrift aus Julia Gordanos vor<sup>29</sup> und ist im Griechisch der kaiserzeitlichen und byzantinischen Papyri gut belegt.<sup>30</sup>

2 Θεῷ Ἀξιοτηνῷ. Der Kult des Men Axiottenos ist in Nordostlydien verbreitet und durch zahlreiche Dedikationen bezeugt.<sup>31</sup> Die Stadt Saittai hat sogar Münzen mit Darstellung des Men und der Aufschrift AZIOTTHNOC geprägt.<sup>32</sup> Der Beinahme ist von einem Dorf Axiotta, das wahrscheinlich im Territorium von Saittai lag, abgeleitet.<sup>33</sup> Oft heißt der Gott nur Ἀξιοτηνός; in einer Wei-hung aus Ayazviran ist – wie in der zu kommentierenden Inschrift – vom Θεῷ

<sup>27</sup> Krankheiten – physische oder psychische, d. h. Wahnsinn – sind die üblichen Sündenstrafen. In den Vorstellungen der Menschen der Alten Welt macht die Sünde krank. Vgl. dazu F. STEINLEITNER, Die Beicht im Zusammenhang mit der sakralen Rechtspflege in der Antike, Leipzig 1913, 96–99; L. ROBERT, Nouvelles inscriptions de Sardes 1, Paris 1964, 24–27; P. FRISCH, Über die lydisch-phrygischen Sühneinschriften und die «Confessiones» des Augustinus, EA 2, 1983, 41–45, bes. 42 f.

<sup>28</sup> Der Fall, daß sündige Eltern mit Krankheit oder gar Tod ihrer Kinder bestraft wurden, ist auch durch andere lydische Sühnestelen bekannt. Ein gewisser Diogenes, der ein getanen Gelübde nicht erfüllt hatte, wurde mit einer Augenkrankheit seiner Tochter bestraft (TAM V 1, nr. 509). In einem anderen Fall wird ein Hermogenes für einen Meineid zuerst mit dem Eingehen eines Rindes und seines Esels gestraft; als er noch immer nicht einlenkt, mit dem Tod seiner Tochter (TAM V 1, nr. 464); für weitere Fälle dieser Art vgl. P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, a. O. (Anm. 9) 57 mit Anm. 223; ders., Sühn- und Grabinschriften aus der Katakekaumene, a. O. (Anm. 22) 257.

<sup>29</sup> TAM V 1, nr. 722.

<sup>30</sup> Vgl. K. DIETERICH, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache, Leipzig 1898, 155; F. TH. GIGNAC, A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods 2, Milano 1981, 66.

<sup>31</sup> Vgl. P. HERRMANN, Men, Herr von Axiotta, a. O. (Anm. 11), 415–23; weitere Zeugnisse bei CH. NAOUR, Inscriptions du Moyen Hermos, ZPE 44, 1981, 11–44, h. 18 ff. nr. 1; H. MALLEY-G. PETZL, Neue Inschriften aus den Museen Manisa, Izmir und Bergama, EA 6, 1985, 55–73, h. 66 ff. nr. 4; P. HERRMANN, Sühn- und Grabinschriften aus der Katakekaumene, a. O. (Anm. 22) 251 ff. nr. 1; vgl. auch TAM V 1, Index, 282 f.

<sup>32</sup> E. N. LANE, a. O. (Anm. 19) 2, 35 f. nr. 4–6.

<sup>33</sup> Vgl. P. HERRMANN, Men, Herr von Axiotta, a. O. (Anm. 11), 422; L. ZGUSTA, Kleinasiatische Ortsnamen, a. O. (Anm. 9), § 23–2.

’Αξιοτηνός die Rede.<sup>34</sup> Die Form der Epiklese variiert sehr stark; ’Αξιοτηνός scheint in einer Inschrift aus Kollyda bezeugt.<sup>35</sup>

4 (ἐπι)τυγχάνειν ist als Hinweis auf den Erfolg eines Gelübdes häufig.<sup>36</sup> In einer Sühneinschrift aus Lydien werden die verschiedenen Aktionen mit den Theoi Pereudenoi in der folgenden Weise wiedergegeben: εὐξάμενος ... καὶ ἐπιτυχών εὐχαριστών ἀνέθηκεν, d.h. der Dediikan legte ein Gelübde ab, hatte Erfolg, sagte Dank und nahm die Weihung vor.<sup>37</sup>

5 ὑπέρ ist in Votiven stereotyp. In den ländlichen Gegenden Kleinasiens galten die Weihungen besonders der Gesundheit von Kindern und Vieh.<sup>38</sup>

### 3. Grabstelle für Nike (Tafel 3)

Die Giebelstele (H.: 0,81 m; B.: 0,43 m) ist gut erhalten; es fehlt lediglich das Firstakroter. Die Verstorbene steht, die ganze Höhe des schmalen rechteckigen Bildfeldes auf der Schaftmitte ausfüllend leicht nach links gerückt vor dem Beobachter. Ihre Haltung ist die der sogenannten «Großen Herkulaneerin». Mit der linken Hand hält sie den mit einem Gewicht beschwerten Mantelzipfel.<sup>39</sup> Das Himation fällt bis über die Knie herab und lässt oben in einem kleinen Halsausschnitt den Chiton sichtbar werden. Die Falten, die das Gewand charakterisieren, sind sehr flach und liegen ihm wie eine Schraffur auf; sie vermögen nicht den Eindruck von Stofflichkeit zu erzeugen. Nike trägt einen Mittelscheitel, die Haare fallen von dort aus in leichten Wellen in den Nacken; der breite Haarknoten wird unterhalb der unbedeckten Ohren sichtbar. Es ist dies die Haartracht der späteren severischen Zeit.<sup>40</sup>

Neben Nike stehen zwei leicht beschädigte und daher nicht besonders gut auszumachende Deckelgefäß, über denen ein großer Doppelkamm liegt. Die Büch-

<sup>34</sup> TAM V 1, nr. 454.

<sup>35</sup> TAM V 1, nr. 343.

<sup>36</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei F. T. VAN STRATEN, Gifts for the Gods, in: H. S. VERSNEL (Hrsg.), Faith, Hope and Worship, Leiden 1981, 64–151, h. 71 Anm. 29; für Amulette und Zaubermittel wurde von den Göttern die Kraft der ἐπιτυχία erbeten, vgl. z. B. Papyri Graecae Magicae (hrsg. v. K. PREISENDANZ–A. HENRICH) IV 1670 δός ἐπιτυχίαν τῷ φυλακτηρίῳ καὶ νίκην καλήν, ferner IV 1685 und XXXVI 45.

<sup>37</sup> P. HERRMANN–E. VARINLIOĞLU, a. O. (Anm. 2), nr. 5.

<sup>38</sup> Zu der ὑπέρ-Formel L. ROBERT, Collection Froehner 1, Inscriptions grecques, Paris 1936, 61; ders., Hellenica 10, Paris 1955, 35 f.; P. HERRMANN–E. VARINLIOĞLU, a. O. (Anm. 2), 10 nr. 5.

<sup>39</sup> Vgl. eine Grabstele aus Saitta bei E. PFUHL–H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs 1, Mainz 1977, nr. 455 mit Tf. 75.

<sup>40</sup> Vgl. J. MEISCHNER, Das Frauenporträt in der Severerzeit, Diss. Berlin o.J., 102 ff.; D. H. JUCKER–D. W. WILLERS (Hrsg.), Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz, Bern 1982, nr. 79.

sen sind als Schmink-, bzw. Schmuckbehälter zu verstehen; eine *capsula*<sup>41</sup> gehörte zu den weiblichen Toiletteartikeln. Es ist nicht erstaunlich, daß einem zwölfjährigen Mädchen bereits Frauenutensilien zugeordnet werden, denn Mädchen wurden – besonders im Osten – schon sehr früh verheiratet. So ist z. B. aus Bithynien ein Grabstein bekannt, den ein Ehemann seiner im Alter von 20 Jahren verstorbenen Frau aufstellte. In der Inschrift heißt es, daß sie ihn und drei Kinder nach siebenjähriger Ehe zurückgelassen hat; sie war also 13 Jahre alt, als sie heiratete – nur vier Monate älter als die mit 12 Jahren und 8 Monaten verstorbene Nike.<sup>42</sup>

᠀τοὺς σφθ', μη(νός) Ἀπελλαί-	a. 299
2 οὐ γι' Αὐρ. Ἀμμιανός κὲ	aer. Sull. =
Μενάνδρα ἐτείμησαν	a. 214/15
4 Νείκην τὴν ἐαυτῶν τε-	p. Chr. n.
θρανμένην μνείας χάριν,	
6 βιώσασαν ἔτη ιβ', μῆ(νας) η'. <sup>3</sup>	

Schöne, stark apizierte und verschnörkelte (P, B) Buchstaben. Die Zahlen und Abkürzungen sind durch Punkte markiert; die Abkürzungen für μη(νός) bzw. μῆ(νας) durch Hochstellung des H über M. Bis auf K am Ende von Z. 2 kommen keine Ligaturen vor. Lesezeichen in Punktform stehen hinter Ἀμμιανός (Z. 2) und βιώσασαν (Z. 6). Die Regeln der Silbentrennung sind berücksichtigt; deshalb wird am Ende von Z. 4 ein freier Raum in Kauf genommen. Am Ende des Textes steht ein Schlußblatt.

*Im Jahre 299, am 13. Tag des Monats Apellaios: Aur(elius) Ammianus und Menandra ehren Nike, ihre Pflegetochter, des Gedenkens wegen. Sie lebte 12 Jahre und 8 Monate.*

4 τεθρανμένην irrite Dissimilation. Zu «Ziehkind» vgl. den Kommentar zu Nr. 1, Z. 6–9.

6 Zur Angabe des Lebensalters auf lydischen Grabstelen vgl. den Kommentar zu Nr. 4, Z. 4f.

<sup>41</sup> K. J. SHELTON, The Esquiline Treasure, London 1982, 88 ff. mit Tf. 12–17. Für Darstellungen der *capsula* auf phrygischen Türsteinen vgl. M. L. CREMER-S. ŞAHİN, Kaiserinschriften und phrygische Türsteine, EA 1, 1983, 149.

<sup>42</sup> E. PFUHL-H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs 2, a. O. (Anm. 2), nr. 1142 mit Tf. 172 (Museum Bursa Inv. Nr. 2575). Zum Heiratsalter vgl. A. HARKNESS, Age at Marriage and at Death in the Roman Empire, TAPhA 27, 1896, 35–72; K. HOPKINS, The Age of Roman Girls at Marriage, Population Studies 18, 1965, 309–27; R. P. SALLER, Men's Age at Marriage, CPh 82, 1987, 21–34.

## 4. Grabstele für Artemon (Tafel 4)

Giebelstele (H.: 0,77 m; B.: 0,42 m) in der Form der zuvor beschriebenen Denkmäler. Der Stein ist unterhalb des Giebels und des Kopfes des Mannes gebrochen; der untere Teil der Inschrift mit dem Einlaßzapfen ist abgeschlagen; sonst ist das Denkmal gut erhalten.

Im breiten Bildfeld mit vorspringender Standleiste steht frontal dem Beschauer zugewandt der Apollonpriester Artemon. Er trägt Chiton und Mantel, der in archaisierendem Faltenwurf vom linken Arm herabfällt; barfuß steht er am Altar, auf dem ein kleines Feuer brennt. Sein Amtszeichen, der Kranz,<sup>43</sup> ist nicht auszumachen; er war wohl mit Farbe aufgetragen. Artemon ist bei der vornehmsten Handlung seines Priesteramtes dargestellt, beim Opfern. In seiner Linken hält er einen nicht genau zu identifizierenden Gegenstand, während er mit seiner Rechten eine Opfergabe, möglicherweise Weihrauchkörner, in die Flammen des Brandaltars<sup>44</sup> streut.

έτους σκύ', μη(νός) Δείου· Ἀρτέ-	a. 223
2 μων Ἀρτέμωνα τὸν πατέρα	aer. Sull. =
καθιέρωσεν ἵερῃ γενόμενον	a. 138/9
4 Ἀπόλλωνος Ταρσίου καὶ ἀναστρα-	p. Chr. n.
φέντος αὐτοῦ ἔτη πέ' καὶ φιλο-	
6 πονήσαντα παγ[..10-12.... .]	
τον ἐκ τ[	

-----

Gleichmäßige Buchstaben. μη(νός) ist durch ineinandergeschriebenes M und H abgekürzt. Die einzelnen Ziffern sind durch waagerechte Balken über den Zahlzeichen markiert; die Zahlen sind überdies noch durch Punkte eingefaßt. Ein Lesezeichen steht hinter der Datumsangabe in Z. 1. Ligaturen kommen nicht vor. Zur Einsparung von Raum ist in Z. 4 das O von Ταρσίου verkleinert, ebenso das P von ἀναστρα- in derselben Zeile. Die Regeln der Silbentrennung sind beachtet, deshalb bleibt am Ende von Z. 1 ein freier Raum von 1–2 Buchstabenbreiten.

*Im Jahre 223, im Monat Deios: Artemon weiht seinen Vater Artemon, den ehemaligen Priester des Apollon Tarsios – und zwar brachte er 86 Jahre (in seinem Dienst zu) –, der mit großem Arbeitseifer ... verrichtete ...*

2 f. τὸν πατέρα καθιέρωσεν: καθιερώ ist in lydischen Grabinschriften selten; normalerweise steht wie in Nr. 3 τιμάω. Das Grab und der Tote werden durch eine καθιέρωσις «Weihung» noch stärker in eine sakrale Sphäre gehoben, vgl. z. B. eine Inschrift aus Kula: Δομίτιος ὢροφος ἐκατόνταρχος καὶ Κλαυδί[α] τὴν

<sup>43</sup> M. BLECH, Studien zum Kranz bei den Griechen, a. O. (Anm. 20), 269 ff.

<sup>44</sup> Es handelt sich um eine ἔστια, die in den Inschriften öfters erwähnt ist, vgl. L. ROBERT, RPh 84, 1958, 15–53, h. 32f.

έαυτῶν θυγατέρα 'Ρουφείν[ην] καταειέρωσαν<sup>45</sup>, einen Grabtext aus Saitai Δημήτριος καὶ Ἀμμειον Βάσσαν τὴν έαυτῶν θυγατέρα καὶ οἱ συνγενεῖς αὐτῆς ἐτύμησαν κὲ καταειέρωσαν<sup>46</sup> und eine Totenehrung und -weihung aus Charakipolis Τατιας Ἀμμίαν τὴν θυγατέρα ἀνέθηκε μνείας ἔνεκον, Ἀνθεστιανὸς τὴν γυναῖκα, Σώσανδρος τὴν πρόγονον, Εὐκαρπία τὴν σύντροφον, Συλλᾶς τὴν ιανάτερα, Ἀπολλώνιος τὴν θυγατέρα καὶ οἱ συνγενεῖς ἐτείμησαν.<sup>47</sup> Ganz offensichtlich geht καθιερόω – bzw. das wohl synonym verwendete ἀνατίθημι – in diesen Texten über die bloße Totenehrung noch hinaus. In dem Text aus Charakipolis behält sich die Mutter die Weihung ihrer verstorbenen Tochter vor, während der Vater und die übrige Verwandtschaft sich auf die Erweisung der τιμή beschränken. Welche Riten mit der καθιέρωσις eines Toten verbunden waren, ist uns nicht überliefert. In einigen Fällen wird der Tote explizit einer bestimmten Gottheit – oft ist es Hekate – geweiht.<sup>48</sup> In einem Grabtext aus Kotiaeion lesen wir: "Αὐτιον τὸν έαυτῆς σύνβιον Γάειον κατεειέρωσεν Σωτίρη Ἐκάτη καὶ Ἀπελλᾶς καὶ Γάειος ἐτείμησαν τοὺς έαυτῶν γονῖς μνήμης χάριν.<sup>49</sup> Die Weihung eines Toten ist oft – aber nicht notwendigerweise – für Personen bezeugt, die als Begnadete der Götter galten (τιμηθέντες ὑπὸ θεοῦ n.n.) oder kultische Funktionen versahen.<sup>50</sup> So mag auch in dieser Inschrift die Weihung des Verstorbenen mit seiner Priesterwürde zu tun haben.

3 ιερῆ = ιερέα: Diese «kontrahierte» Koine-Form ist auf Südwestkleinasien und Böotien beschränkt; z.B. in Ägypten kommt sie nicht vor.<sup>51</sup> E. SCHWEIZER, der eine Belegstellensammlung gibt, glaubt, daß sie dorischen Ursprungs ist.<sup>52</sup> Die Form ιερῆ erscheint auch in zwei anderen lydischen Inschriften.<sup>53</sup>

ιερεὺς γενόμενος ist der ehemalige, d.h. verstorbene Priester.<sup>54</sup>

4 Apollon Tarsios wurde in Nordostlydien an mehreren Plätzen verehrt.<sup>55</sup> Bei

<sup>45</sup> TAM V 1, nr. 298.

<sup>46</sup> TAM V 1, nr. 177.

<sup>47</sup> TAM V 1, nr. 682.

<sup>48</sup> A. D. NOCK, Studies in the Graeco-Roman Beliefs of the Empire 4: The Honour of Hecate, JHS 45, 1925, 84–101, h. 100 f.; vgl. M. WAELEKENS, Privatdeifikation in Kleinasien und in der griechisch-römischen Welt. Zu einer neuen Grabinschrift aus Phrygien, in: Mélanges P. Naster, a. O. (Anm. 1), 259–307.

<sup>49</sup> E. PFUHL-H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs 2, a. O. (Anm. 2), nr. 2089.

<sup>50</sup> A. D. NOCK, a. O. (Anm. 48), 100 f.; ders; A Diis electa, HThR 23, 1930, 255 = ders., Essays on Religion and the Ancient World 1, Oxford 1972, 256 Anm. 17; L. ROBERT, Hellenica 3, Paris 1946, 55.

<sup>51</sup> F. TH. GIGNAC, Grammar 2, a. O. (Anm. 30), 35.

<sup>52</sup> E. SCHWEIZER, Grammatik der Pergamenischen Inschriften, Berlin 1898, 148 f.; für weitere Dorismen in Lydien vgl. CH. NAOUR, Documents du Moyen Hermos, a. O. (Anm. 8), 54.

<sup>53</sup> TAM V 1, nr. 432 u. 433, 484.

<sup>54</sup> Für diese Bedeutung von γενόμενος vgl. K. A. WORP, ΓΕΝΟΜΕΝΟΣ ΒΟΥΛΕΥΤΗΣ, ZPE 30, 1978, 239–244.

<sup>55</sup> Vgl. P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, a. O. (Anm. 9), 33 f. u. 40–42; TAM V 1, Index 283.

Tabala konnte P. HERRMANN die Reste eines Heiligtums feststellen. Zu der von dem Ortsnamen Tarsi (oder ähnlich) abgeleiteten Epiklese vgl. den Kommentar zu Nr. 1, Z. 2.

4f. ἀναστραφέντος αὐτοῦ ἔτη πέ' ist wegen der Brachylogie etwas unklar.<sup>56</sup> Vergleichbar ist eine andere lydische Ehreninschrift, in der eine Men-Priesterin geehrt wird, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht ihr ganzes Leben im Dienst des Gottes Men zugebracht hat: ἀναστραφεῖσαν ἐπὶ τῷ θεῷ ἀφιλοκέρδως παντὶ τῷ βίῳ διὰ γένους.<sup>57</sup> Vielleicht ist auch in der hier zu behandelnden Inschrift καὶ ἀναστραφέντος αὐτοῦ (ἐπὶ τῷ θεῷ) ἔτη πέ' so zu verstehen. Wahrscheinlich soll dieser Einschub (s. u.) auf die außergewöhnlich lange Amtszeit des Priesters, die wohl als eine besondere Gnade des Himmels verstanden worden ist, aufmerksam machen. In jedem Fall ist Artemon sehr alt geworden. Möglicherweise hat er schon als Kind die Priesterwürde von seinem Vater übernommen, so daß er ein Lebensalter von ca. 90 Jahren erreicht hat.<sup>58</sup>

In der Konstruktion der Inschrift fällt der Genetivus absolutus der eben besprochenen Phrase auf. Ein solcher Wechsel zwischen Partizipia conjuncta und Genetivus absolutus bei gleichem Subjekt kommt auch in einer Inschrift aus Ostpamphylien vor: ... ἐπιδόντα νομάς βουλευταῖς τε καὶ πολείταις, ἐπιτελέσαντα θεωρίας παρὰ τὸν καιρὸν τῆς ἀρχιερωσύνης αὐτοῦ μεγαλοπρεπῶς, ἀγωνοθετήσαντα σεμνῶς καλουμένου ἀγῶνος Φοιβείου καὶ δόντος (sic) ἐπὶ τῇ ἀγωνοθεσίᾳ αὐτοῦ διανομάς, βουλευταῖς τε καὶ πολείταις, ἀγορανομήσαντα

<sup>56</sup> ἀναστρέφομαι durch ἐν erweitert bedeutet ‹verweilen›, entweder an einem Ort oder bei einer Tätigkeit; vgl. die Beispiele in LIDDELL-SCOTT-JONES. Ähnlich ist ἀναστρέφομαι περὶ c. acc., das eine bestimmte Amtstätigkeit bezeichnet, vgl. L. ROBERT, Hellenica 11–12, Paris 1960, 104 mit Anm. 5 u. R. MERIÇ-J. NOLLÉ, Neue Inschriften aus der Umgebung von Philadelphia in Lydien: Badinca, EA 5, 1985, 19–26, h. 24 f. nr. 2. Im Hellenismus und der Kaiserzeit ist die Bedeutung ‹wandeln, (in einer bestimmten Weise) leben, sich betragen› sehr verbreitet, vgl. A. DEISSMANN, Licht vom Osten, Tübingen 1923, 264 f.; C. B. WELLES, Royal Correspondence in the Hellenistic Period, London 1934, 312 f.; L. ROBERT, Hellenica 11–12, a. O., 94; BERTRAM, in: G. KITTEL (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testamente 7, 1964, s. v. ἀναστρέφω κτλ., 715–17; J. BAUMGARTEN, in: H. BALZ-G. SCHNEIDER (Hrsg.), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1980, s. v. ἀναστροφή, ἀναστρέφω, 222–224.

<sup>57</sup> TAM V 1, nr. 490.

<sup>58</sup> Für hohes Alter in Lydien vgl. z. B. TAM V 1, nr. 86 (75 Jahre), nr. 95 (85 und 84 Jahre), nr. 136 (74 Jahre); H. MALAY-Y. GÜL, ZPE 44, 1981, 81–90 nr. 12 (70 Jahre), nr. 14 (74 Jahre), nr. 22 (70 Jahre); CH. NAOUR, Inscriptions du Moyen Hermos, a. O. (Anm. 31) nr. 7 (70 Jahre); ders., Nouveaux documents du Moyen Hermos, EA 5, 1985, 37–76, nr. 20 (70 Jahre). Das häufige Vorkommen der Altersangabe ‹70 Jahre› lässt darauf schließen, daß es sich hierbei öfters um ungefähre Altersangaben handelt; vgl. dazu R. P. DUNCAN-JONES, Age-rounding, Illiteracy and Social Differentiation in the Roman Empire, Chiron 7, 1977, 333–354.

ἀγνῶς τριμήνου τρίτης, ...<sup>59</sup> Während G. LAMINGER-PASCHER glaubt, der Genetiv δόντος lehne sich irrig an ἀγῶνος Φοιβείου an,<sup>60</sup> möchte ich in dieser sonst korrekt aufgesetzten Inschrift Absicht bei dieser Formulierung unterstellen. Es handelt sich um eine adverbiale Phrase in einer Reihung von Partizipia conjuncta. Bei der Agonothesie des Agon Phoibeios ist im Genetivus absolutus – also in Hypotaxe – vermerkt, daß der Gelehrte Verteilungen an Ratsherren und Bürger vorgenommen hat. Diese Verteilungen werden nicht wie die zuerst genannten (ἐπιδόντα νομάς κτλ.) als selbständiger Ehrungsgrund angesehen, sondern sind in der Aufzählung der Leistungen des Geehrten ein Unterpunkt zu der Erwähnung der gut geführten Agonothesie. Grammatisch betrachtet ist δόντος eine Adverbialphrase zu ἀγωνοθέτησαντα. Das καὶ lässt sich am besten als καὶ-explicativum verstehen.<sup>61</sup> Ähnliche Überlegungen sind für die Konstruktion der vorliegenden Inschrift anzustellen. καὶ ἀναστραφέντος αὐτοῦ (ἐπὶ τῷ θεῷ) ἔτη περ schließt in Form einer Adverbialphrase an ἵερη γενόμενον Ἀπόλλωνος Ταρσίου an: »den ehemaligen Priester des Apollon Tarsios – und zwar brachte er 86 Jahre in seinem Dienst zu – etc.».

5 f. φιλοπονήσαντα: ‹Fleiß› und ‹Arbeitsamkeit› sind besonders in dem bäuerlich geprägten Lydien wichtige Lebensideale, die für wert befunden wurden, auch im Lebenswandel des Apollonpriesters genannt zu werden.<sup>62</sup>

Lindenallee 3  
5000 Köln 51

Kommission für Alte Geschichte  
und Epigraphik des Deutschen  
Archäologischen Instituts  
Amalienstraße 73 b  
8000 München 40

<sup>59</sup> G. E. BEAN-T. B. MITFORD, Journeys in Rough Cilicia 1964–68, Denkschr. Österr. Akad. Wiss. 102, Wien 1970, nr. 19, Z. 4 f.

<sup>60</sup> G. LAMINGER-PASCHER, Index Grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens 2, Sitzber. Österr. Akad. Wiss. 298,3, Wien 1974, 140.

<sup>61</sup> Zum καὶ-explicativum vgl. F. BLASS-A. DEBRUNNER-F. REHKOPF, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen<sup>15</sup> 1979, § 442 a 6. Zu diesen Genetivkonstruktionen vgl. auch Apg. 22, 17: ἐγένετο δέ μοι ὑποστρέψαντι εἰς Ἱερουσαλήμ καὶ προσευχομένου μου ἐν τῷ ἱερῷ γενέσθαι με ἐν ἐκστάσει ... «Es geschah mir aber, nachdem ich nach Jerusalem heimgekehrt war – und zwar als ich im Heiligtum betete –, daß ich in Ekstase geriet ...» mit F. BLASS-A. DEBRUNNER-F. REHKOPF, a. O., § 423 Anm. 9. Weitere Literatur bei M. WÖRRL, Zur Datierung des Hadrianstempels in Ephesos, AA 1973, 470–77, h. 476.

<sup>62</sup> Vgl. A. DEISSMANN, a. O. (Anm. 56), 264 (allgemein); L. ROBERT, Hellenica 13, Paris 1965, 38 (zu φιλεργίᾳ); vgl. auch ders., Sur des inscriptions d' Ephèse, RPh 93, 1967, 12 Anm. 2 zu φιλοποιίᾳ (als Tugend im Gymnasium).





Taf. 2



